

Ein krummer Rücken ist keine Krankheit

(Ent-)scheiden tut weh. Nichtentscheiden auch. **Erich Weidmann** berichtet von Anna, die zusammen mit ihrer Familie eine schwierige Entscheidung treffen musste.

Annas Geburt. Vor 17 Jahren nahmen die Eltern Cyrille und Albert ihren kleinen Sonnenschein das erste Mal in die Arme. Da Albert aus Kamerun stammt, hat Anna eine wunderbare braungoldig leuchtende Hautfarbe. Für Cyrille, die kurz vor ihrer Ausbildung zur Hebamme stand, begann das Muttersein. Die ersten acht Monate waren mit Entdeckungen und Herausforderungen gefüllt. Danach gab es da und dort Erfahrungen und Reaktionen von Anna, die Cyrille als Fachfrau zunehmend beunruhigten. Es kam zu Abklärungen bei Spezialärzten und kurz darauf zur Diagnose, dass eine „gemischte spastisch-dystone zerebrale Bewegungsstörung und ein allgemeiner Entwicklungsrückstand“ vorliege. Man kann sich vorstellen, dass diese Diagnose schwer zu ertragen war. Albert, der Vater, baute von Anfang an eine natürliche Beziehung zu Anna auf und sah über die Krankheit hinweg. Das half Cyrille und der ganzen Familie, den Sonnenschein Anna ebenfalls in dieser Weise zu sehen.

Die Wirbelsäule. Mit zwei Jahren wurde die Entwicklungsstörung von Anna in ihrer Knochenentwicklung beobachtbar. Die Wirbelsäule zeigte eine leichte Skoliose und die Beine wuchsen ungleich lang. Die Behinderung oder das Besondere an Anna wurde mit heranwachsendem Alter immer sichtbarer. Das machte auch den ÄrztInnen und TherapeutInnen Sorgen. Der behandelnde Arzt riet dringend, die Beine in Schienen und den Brustkorb in ein Korsett zu legen. So kam es, dass Anna in ihrem fünften Lebensjahr mit diesen „Hilfsmitteln“ ausgerüstet wurde. Das Korsett und die Schienen als etwas Hilfreiches anzusehen, war für die Familie nicht einfach, zumal Anna keine große Freude zeigte, wenn sie sich hineinzwängen musste. Der Großvater weigerte sich, ihr Korsett und Schienen anzulegen, da dies aus seiner Sicht einer Folterung gleichkam.

Ein krummer Rücken ist keine Krankheit. Mit sechs Jahren reiste Anna das erste Mal in die Heimat ihres Vaters. Ein einfaches Dorf in Kamerun: keine Elektrizität, kein fließendes Wasser, keine Bodenbeläge. Die Frage, wie sich Anna dort zurechtfinden könne, stellte sich für ihren Vater nicht. Er war von Anfang an davon überzeugt, dass sich Anna zurechtfinden werde. Und er war sich v. a. sicher, dass sich seine Familie und die ganze Dorfgemeinschaft um Anna kümmern werden.

Cyrille reiste mit und wollte sich selber ein Bild machen. Und tatsächlich: Es war so! Die Schienen und das Korsett blieben allerdings von Anfang an im Schrank. So wurden die Hilfsmittel nicht schmutzig und Anna musste weder ständig schwitzen noch gequält werden. Sie wurde ganz selbstverständlich in die Familie und in die Dorfgemeinschaft aufgenommen. Beim ersten Aufenthalt wurde sie oft im Tragetuch zu allen alltäglichen Aktivitäten mitgenommen. So lernte sie wie alle anderen Kinder, in der Gemeinschaft in der Natur zu leben, so zum Beispiel, was es bedeutet, auf offene Feuerstellen Rücksicht zu nehmen. Sie lernte schnell und blühte richtig auf! In den alltäglichen Aktivitäten wurde sie sicherer und fand ihre persönliche Art der Fortbewegung. Dies, weil das Umfeld sie nicht in eine „Normalform“ zwingen wollte, sondern weil die Leute sie ihren eigenen Weg suchen ließen. Insbesondere lernte sie, Beziehungen zu andern Menschen aufzubauen.

Aussergewöhnliche Entwicklungen. Für Cyrille und für die Familie in der Schweiz waren diese Veränderungen enorm. Die Selbstverständlichkeit, wie Anna in der Kameruner Dorfgemeinschaft als primär gesundes Kind betrachtet wurde, beeindruckte Cyrille nachhaltig. Für sie war klar: Anna sollte die Welt des Vaters genauso gut kennenlernen wie ihre Welt in Europa. So lebte Anna mit Unterbrechungen insgesamt drei Jahre

in Kamerun. Der Vater und seine Familie fanden immer wieder passende Angebote für das Mädchen. Stets kehrte sie trotz der Beeinträchtigungen, die von außen zunehmend sichtbar wurden, mit mehr Bewegungsmöglichkeiten aus Afrika zurück. Sie entwickelte dort die Vitalität, die sie benötigte, um ihr Leben mit ihren Behinderungen zu meistern und eigene Wege und Möglichkeiten zu entwickeln.

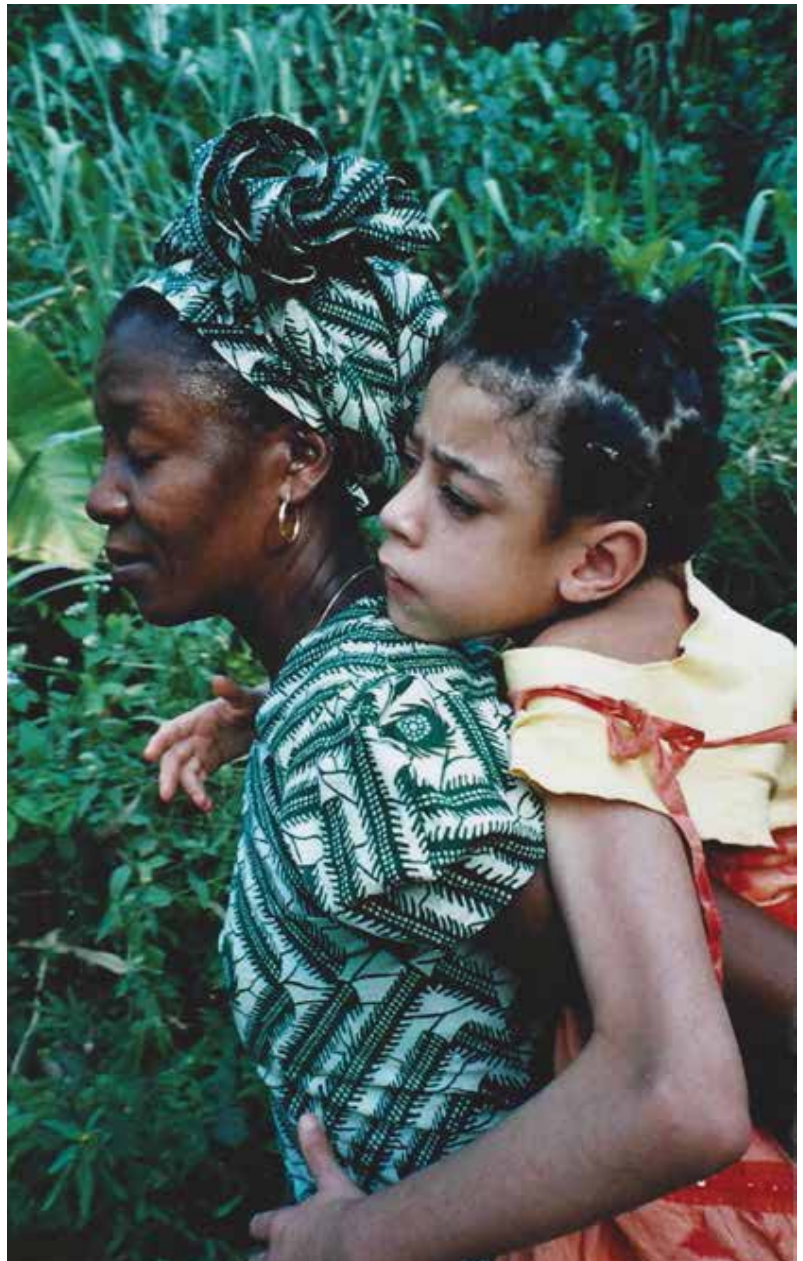
Zwei Welten. Ganz anders wie die Familie in Kamerun reagierten die Fachleute in der Schweiz auf die wahrnehmbaren nicht normalen anatomischen Strukturen und Verhaltensweisen von Anna. Schon in ihrem Kindesalter (mit 11 Jahren) empfahlen sie den Eltern, korrigierende Operationen an ihrer Wirbelsäule vorzunehmen. Gleichzeitig wurde der Familie zu neuen Hilfsmitteln und Schienen geraten; Anna wurde richtig zugeeckt mit Schalen. Und all diese Vorschläge der Fachleute waren von einer gewissen Aufdringlichkeit begleitet. Welten prallten aufeinander. Hier die ÄrztInnen und TherapeutInnen und in Kamerun der Vater und die Dorfgemeinschaft. Cyrille und der Familie in der Schweiz bedeutet die Freiheit, die Anna in Afrika erleben durfte, viel. Sie wissen: Anna konnte durch ihre Erfahrungen in Afrika ihre Möglichkeiten entdecken und ihre soziale Kompetenz so entwickeln, wie dies in Europa schwieriger gewesen wäre. Anna kann sich heute auch ohne Sprache den Herzen der Menschen nähern! Sie kann in vielen Aktivitäten für sich sorgen und sie kann deutlich machen, was sie will und was nicht.

Kinaesthetics. Eine Veranstaltung der Schule, die Anna besucht, ermöglichte der Familie erste Erfahrungen mit Kinaesthetics. Rückblickend sagt Cyrille: „Ich merkte, dass sich da noch Welten auftun.“ Dass der Kinaesthetics-Trainer konsequent auf die Kompetenz und Entwicklungsmöglichkeiten von Anna achtete, erinnerte sie sozusagen an Afrika und zeigte ihr auf, dass man auch hier in Europa eine solche Perspektive einnehmen und vertreten kann.

Anlässlich des Gesprächs vom 7. Januar 2013 mit dem betreuenden Arzt und der Leitung der Wohngruppe, in die Anna eingetreten war, konnten folgende Feststellungen gemacht werden:

Beobachtungen des Teams zu Anna

- Anna ist die einzige in dieser Gruppe, die auf einem Stuhl oder der Toilette sitzen kann, ohne herunterzufallen.



Anna auf dem Rücken von Martha (Januar 2007)

- Anna kann selbstständig in der Badewanne sitzen.
- Anna weiß, wo sie ist, kennt und lernt Bewegungsabläufe und Aktionen, sie kann z. B. sich selber die Flasche zum Trinken/ Essen holen, das Keyboard zum Spielen verlangen, indem sie die Person dorthin führt und sogar einen Schemel oder Stuhl heranzieht, damit die Person das Keyboard vom Schrank herunterholen kann usw.





Der Autor:

Erich Weidmann ist von Beruf Psychiatriepfleger und Kinaesthetics-Ausbilder. Er wohnt in Hausen, Kanton Aargau (CH).

- Anna will selber ans Stehbrett und zieht sich selber hoch. (Dies ist neu. Ist dies auf den Einfluss der Wohngruppe zurückzuführen?)
- Ergänzung durch die Mutter: Anna hat ein sehr gutes Gedächtnis für Lokalitäten, sie kennt auch noch nach Jahren die Wohnungen von Verwandten und Freunden, in denen sie sich eine Zeit lang aufgehalten hatte.

Es war ein Schlüsselerlebnis für die Beteiligten: Nachdem zuerst alle Probleme aufgeführt worden waren – alles, was nicht normal ist bei Anna, also die Konzentration auf ihren „Mängeln“ gelegen hatte und darauf, was nicht vorhanden ist –, überlegte man plötzlich einmal, was Anna alles kann und was alles möglich ist; und dies dank des Entwicklungsweges von Anna. Man stellte fest, dass sie in einer ganz normalen Wohnung leben kann und viele der Hilfseinrichtungen in sogenannten behindertengerechten Wohnungen gar nicht braucht.

Entscheidungen. Vor Jahren wiesen Kinderorthopäden darauf hin, dass die Krümmung von Annas Wirbelsäule zu gesundheitlichen Problemen führen könne. Bedrohlich kann es für sie werden, wenn der Druck auf innere Organe steigt und es keine Ausweichmöglichkeiten mehr gibt. Cyrille besprach das Thema mit Eltern von Kindern, bei denen der vorgeschlagene orthopädische Eingriff zur Aufrichtung der Wirbelsäule geplant war. Sämtliche Gespräche zeigten: Die Kinder haben alle eine individuelle Lebensgeschichte. Man kann die Situationen nur bedingt miteinander vergleichen. Und es ist sichtbar, dass viele der Kinder nach diesen operativen Eingriffen ihre Bewegungsfreiheit verloren haben. Diese Erkenntnis machte für die Familie das Dilemma klar: Einerseits möchte man für Anna das Beste tun. Andererseits kann der orthopädische Eingriff auch dazu führen, dass Anna die Fähigkeiten zur Ausführung vieler Aktivitäten, die sie heute selbstständig meistert, verliert. Ein Dilemma zwischen der „afrikanischen Welt“, die die maximale Lebensfreiheit ohne solche chirurgischen Eingriffe bedeutet, und der Gefahr, dass die Entwicklung von Annas Krankheit ihr Leben bedroht und zu starken Schmerzen und lebensbedrohlichen Zuständen führen kann.

Unterschiedliche Erfahrungen. Die Familie nahm diese Entscheidung nicht auf die leichte Schulter.

Sie sprach offen über ihr Dilemma und suchte das Gespräch mit verschiedenen Menschen. Ein erster Besuch eines Spezialisten bei Anna war aufwühlend. Was sie besonders bedrückte, war der Umstand, dass es ihnen nicht gelungen war, aufzuzeigen, was Bewegungsfreiheit insbesondere in der Fortbewegung für Anna bedeutete.

Schließlich hatte die Familie Erfolg dabei, ein Ärzteteam zu finden, das die familiäre Sichtweise ernstnahm. Cyrille hatte dem Team anhand von Videoaufnahmen aus dem Alltag von Anna dargelegt, was für ihre Tochter Lebensqualität bedeutet. Diese Auseinandersetzung schaffte das nötige gegenseitige Vertrauen und Zutrauen der Familie und des Ärzteteams.

Anna wird am Rücken operiert. Nach einer langen Auseinandersetzung über das Spannungsfeld zwischen der Vermeidung von lebensbedrohlichen Zuständen und der größtmöglichen Freiheit, Wirksamkeit sowie Lebensqualität für Anna erläuterte das Ärzteteam die Vor- und Nachteile einer Skoliose-Operation und wies darauf hin, dass sie zum jetzigen Zeitpunkt Bewegungsmöglichkeiten verlieren wird, ihr jedoch längerfristig Bewegungsmöglichkeiten erhalten bleiben werden, die bei fortschreitender Verkrümmung nicht mehr möglich wären. Sie schlugen eine Operation vor, bei der ihre Wirbelsäule nur so weit wie notwendig und für ihren Körper noch tragbar aufgerichtet wird und es keinesfalls darum geht, den Rücken möglichst gerade zu machen, sondern sie in eine stabile Achse zu bringen. Die Familie erklärte sich einverstanden und hofft zusammen mit ihrem Umfeld sehr, dass Anna auch die notwendigen neuen Kompetenzen entwickeln wird, um ihr Leben zu gestalten. Vor Kurzem ist Anna nicht nur erfolgreich operiert worden, sondern scheint mit der Operation auch gut zurechtzukommen. So sagt ihr Großvater: „Anna ist ein Original. Krummsein ist ihr Weg. Dies fordert viele in ihren persönlichen Weltbildern heraus. Anna bringt da was durcheinander.“

imgespräch

Erich Weidmann hat sich mit Cyrille Meyenhofer (Mutter) und Klaus Meyenhofer (Großvater) über die Situation von Anna unterhalten. Der Vater von Anna lebt aktuell in Kamerun.

Erich Weidmann: *Ihr habt vor drei Jahren Kinaesthetics in der heilpädagogischen Schule kennengelernt. Wie war das damals?*

Klaus Meyenhofer: Albert, der Vater von Anna, sagte immer, für ihn sei Anna nicht behindert, Anna sei gesund. Dann warst du, Erich, der Kinaesthetics-Trainer an diesem Anlass, der nach einer kurzen Begegnung mit Anna feststellte: „Anna hat eine sehr hohe Bewegungskompetenz!“

Cyrille Meyenhofer: Ich suchte als Mutter immer nach Alternativen und Wahlmöglichkeiten zur gängigen Empfehlung einer Korsettversorgung bei Skoliose. Dabei fühlte ich mich oft in der Bedrängnis, mich für meine Bedenken und Entscheidungen rechtfertigen zu müssen. Nicht so an dieser Kinaesthetics-Weiterbildung; ich erlebte, dass ein Kinaesthetics-Trainer nicht von Anfang an weiß, wie ein Bewegungsablauf bei einer Person vor sich gehen soll. Die Antworten – oder weitere Fragen – kondensieren sich durch gemeinsames Forschen, Ausprobieren und Anwenden von kinästhetischem Wissen. Deine offene Herangehensweise und fundierten Fachkenntnisse waren für mich sehr ermutigend und machten mich neugierig.

Anna nach der Operation mit ihrer Mutter Cyrille und ihrem Großvater Klaus (Mai 2015)



Erich: *In der Geschichte von Anna erkennt man, wie du als Mutter herausgefordert warst, die afrikanischen und europäischen Welten zusammenzubringen.*

Cyrille: Ja, es sind von Anfang an zwei Welten aufeinandergeprallt. Da war die Welt des Vaters, der der Meinung war, dass Anna ihren Weg selbst mitfinden darf. Auf der anderen Seite die stete Dringlichkeit, etwas zu tun. Ich stand da zwischen unterschiedlichsten Normen, und die eine relativierte die andere. Dadurch übernahm ich einerseits eine Vermittlerrolle, andererseits war ich umso mehr aufgefordert, mir eine eigene Meinung zu bilden und für Entscheidungen verschiedene Perspektiven betreffend das Wohlergehen von Anna miteinzubeziehen.

Erich: *Wie habt ihr das ausgehalten?*

Cyrille: Diesen Druck hätte ich ohne meine Familie und Freunde nicht ertragen! Sie haben mich immer in dem Anliegen unterstützt, dass Anna sich möglichst selbstständig fortbewegen können sollte. Und wir sind auch Fachleuten (PhysiotherapeutInnen, HeimleiterInnen, Pflegenden und ÄrztInnen) begegnet, mit denen eine Diskussion möglich war, die uns in unserer Situation konstruktiv und sehr engagiert begleitet haben. Meine Lieben, Annas fröhliche Zuversicht und die wertvollen Begegnungen und Gespräche waren mir eine Stütze.

Erich: *Klaus, wie kamst du dazu, den eingeschlagenen Weg deiner Tochter und deiner Enkelin zu unterstützen und nicht auf die Meinung der hiesigen SpezialistInnen zu setzen?*

Klaus: Ich habe Schienen und Korsett immer als eine Art Panzer gesehen, der die Bewegungsfreiheit extrem einschränkt und die Betroffenen buchstäblich zu Behinderten macht. Immer wenn ich diese Hilfsmittel sehe und mit wie viel Qualen sie den Betroffenen angelegt werden, denke ich an Folterinstrumente. Und das geht doch gar nicht, einen Menschen „gesund zu foltern“!

Erich: *Das ist ein starkes Bild.*

Klaus: Ich bin in einer Familie mit 10 Kindern aufgewachsen. In meiner Jugend habe ich gelernt, was Quälen und was Helfen ist. Als eigenständig denkender Mensch habe ich vor Obrigkeiten meine Verantwortung nicht abgegeben und meine eigenen Gedanken vertreten.





Oben: Anna und ihr Vater Albert beim Spielen des Balafons anlässlich ihrer ersten Reise nach Kamerun (2003)

Unten: Anna feiert 2007 ihren neunten Geburtstag mit den Kindern des Dorfes.



Lösungen für Schwierigkeiten sind gemeinsam zu erarbeiten und müssen überzeugen. So habe ich mich auch entschieden, Anna die Schienen und das Korsett nicht anzuziehen.

Erich: Du sagst das mit viel Emotion.

Klaus: Ja, es war und ist für mich ein Dilemma. Ich bin der Auffassung, dass das Leben nur über Bewegung und Beweglichkeit erschließbar ist. Und deshalb habe ich mich gegen die Einschränkung der Bewegungsfreiheit und damit auch der Lebensfreude von Anna entschieden.

Erich: Cyrille, für dich war das sicher genauso schwierig! Du warst ja mehrmals mit Anna in Kamerun. Da hast du gesehen, wie Anna dort lebt. Das war für dich sicher ein Vorteil, um Argumente für die „Freiheit“ zu finden?

Cyrille: Ja unbedingt! Ich sah, wie glücklich Anna

in Kamerun war. Ich erlebte, wie sie hier in der Schweiz häufiger krank war, man stets reagieren musste und alles krumm war. Dort hat es einfach geheißen: „Anna ist gesund. Wir behandeln sie, wenn sie krank ist! Wenn sie Fieber hat, dann reagieren wir.“ Das war für mich das Schlüssel-erlebnis, nämlich dass sie primär als ganzer Mensch betrachtet wurde. Nicht als behindert. Der Vater stellte von Anfang an keine Fragen nach den Behinderungen und hatte keine Schuldgefühle. Da habe ich viel mehr mit dem Schicksal gehadert: Für mich war es schlimm, ein Kind zu haben, das nicht immer stärker und selbstständiger wird. Der Vater von Anna gab mir da viel Kraft. Ich konnte sie zeitweise ganz in seiner Obhut lassen und sehen, wie natürlich alle mit ihr umgingen. Das gab mir die Kraft, um auch hier in der Schweiz zu diskutieren und dazu zu stehen, dass wir es anders machen.

Erich: Ihr habt dann als Familie einen Kinaesthetics-Grundkurs für pflegende Angehörige organisiert. Könnte man sagen, dass ihr darin eine Möglichkeit gesehen habt, auch hier den Blick noch mehr auf die Kompetenzen Annas zu lenken?

Klaus: Ja, also dies vorweg: Der Kurs war wirklich super! Die Bedeutung der eigenen Bewegung für das Lebensgefühl, das Gefühl der Freiheit und Eigenständigkeit und damit das Glückseln wurde so richtig bewusst gemacht. Eine sehr wertvolle zusätzliche Bedeutung gab dem Kurs außerdem der Umstand, dass die BetreuerInnen aus der Institution, in der Anna während der Arbeitswoche lebt, auch teilnahmen. Wie wir alle miteinander ernsthaft forschten und ganz neue Erkenntnisse über Bewegungsmöglichkeiten und -abläufe sammelten, war für mich eindrucklich.

Cyrille: Mir ging es auch so. Ich habe mich sehr gefreut, dass du, Erich, bereit warst diesen Kurs zu leiten, darüber, dass die TeilnehmerInnen, alles Menschen, die mit Anna im Alltag, in der Pflege verbunden sind. Auch unsere Hausärztin war dabei. Jede forschte in ihrem eigenen Körper und Anna war bei vielem unsere Lehrerin.

Erich: Könnt ihr das anhand eines Beispiels erklären?

Klaus: Ich merkte deutlich, wie ich – und meines Erachtens auch die anderen TeilnehmerInnen – der Selbstwirksamkeit mehr Bedeutung gaben. So trinkt Anna ihre Nahrung von sich aus am Boden in Seitenlage und setzt sich nachher an den Tisch zu den anderen. Die Vorstellung, Anna

„Die Ärzte hatten danach ein völlig neues Bild von Anna und waren stark beeindruckt. Das darauffolgende Gespräch war getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen.“

müsse sich immer gleich verhalten wie die anderen Kinder, auch wenn es ihren individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten gar nicht entspricht, konnte von den KursteilnehmerInnen definitiv losgelassen werden.

Mit etwas Toleranz und Offenheit lassen sich viele „Unmöglichkeiten“ überbrücken. So wie man – anstatt zu resignieren – besser auf allen vieren eine Treppe bewältigt, wenn es auf zwei Beinen nicht (mehr) geht, so lernt man in Kinaesthetics immer wieder neue, originelle Wege und Lösungen zu entdecken, die mit den vorhandenen Möglichkeiten selber zu schaffen sind. Anna ist diesbezüglich eine wahre Meisterin.

Erich: *Verstehe ich das richtig: Ihr habt erlebt, wie das Erforschen der eigenen Bewegung im Grundkurs dazu führte, dass die eigenen Grundannahmen hinterfragt wurden?*

Klaus: Im Laufe der Jahre wurde mir bewusst, dass Anna meine Lehrerin in nonverbaler Kommunikation ist. Mit dem Kinaesthetics-Kurs wurde mir noch klarer, welche Kompetenzen Anna generell im Leben hat. So wurde es mir zu einer großen Freude, in der Wohngruppe Gespräche aufzuschreiben, in denen es gelang, den Fokus von den Mängeln weg auf das zu richten, was alles möglich ist. Es veränderte alles, als wir aufzählten, was Anna alles kann. Mir wurde klar, dass selber etwas tun, selber etwas zu bewirken sozusagen das Fundament von Glück und Freude ist.

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich, als Cyrille in der Besprechung mit den Chirurgen und dem Anästhesisten mit den selbstgemachten Filmen zeigte, wie Anna sich selbstständig bewegen kann und was sie in ihrer speziellen Konstitution alles fertigbringt. Und auch, dass sie einen gesunden und erstaunlich starken Körper hat. Die Ärzte hatten danach ein völlig neues Bild von ihr und waren sehr beeindruckt. Das darauffolgende Gespräch war getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen.

Erich: *Nun musstet ihr in den letzten zwei Jahren die Frage ebendieser Rückenoperation intensiv bearbeiten. Da habt ihr ja einiges erlebt ...*

Cyrille: Ja, für mich ist die Vorstellung, dass Anna längerfristig Schmerzen aushalten muss und uns dies nicht mitteilen kann, sehr bedrohlich. Da merke ich, wie ich an eine persönliche Grenze stoße. Anna ist 17-jährig und hat hoffentlich noch viele Jahre vor sich. Operieren oder nicht operieren? Es gibt nicht die eine gute

Lösung, jedes Vorgehen birgt Vor- und Nachteile. Aber es sind Entscheidungen, die wir fällen müssen.

Klaus: Ich finde, bei Anna ist die Erhaltung der Lebensqualität das Wichtigste! Anna ist nicht da, um vorgeführt zu werden, um zu zeigen, was man da für Super-Lösungen gefunden hat. Das brauchen wir alles nicht. Es geht um Anna und um ihre Mutter und nicht darum, „Normalität“ herzustellen. Ich bin froh, dass wir jetzt mit einem Ärzteteam unterwegs sind, das bereit ist, Anna wirklich kennenzulernen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Wir und die Ärzte sind uns der Gratwanderung zwischen Selbstwirksamkeit und Abhängigkeit bewusst.

Cyrille: Ja, diese Gespräche mit dem Team waren für mich auch ganz wichtig. Ich bin sehr dankbar für die unterstützende Begleitung meines Vaters, der Wohngruppenleiterin und unserer Hausärztin. Das führte zu sehr hilfreichen Diskussionen. Es gibt mir Sicherheit für meine schwierige Entscheidung, dass wir alle zur selben Einschätzung gelangt sind. Wir als Familie sind nun zuversichtlich, dass Anna auch nach der Operation die Kraft hat, ihr Leben so zu gestalten, dass sie ihre Selbstständigkeit weiterentwickeln kann.

Klaus: Auch dank Kinaesthetics haben wir gesehen, wie kompetent Anna ist und wie unglaublich wichtig es ist, dass sie ihr eigenes Gleichgewicht halten kann. Nach der Operation wird das alles anders sein! Sie wird neu beginnen müssen. Das macht mir schon Sorgen. Doch wie Cyrille schon gesagt hat, glaube auch ich, dass Anna das schaffen wird und auch nach der Operation ohne Worte in die Herzen der Menschen sprechen wird.

Erich: *Ich bedanke mich ganz herzlich für dieses berührende Gespräch!*



LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____